

Rekord und Schöpfertum

Von
Heinrich Zillich

Wir erleben seit Jahren immer wieder, gleichsam in dreimonatlicher Wiederkehr, einen neuen Rekord der Technik, der die gesamte weiße Menschheit zur Begeisterung aufregt. Lindbergh, die „Bremen“-Flieger, die verschiedenen Flüge des „Zeppelin“ — bald wird es das Raketenflugzeug sein. Gewiß, dies sind Leistungen nicht allein der menschlichen Arbeit, sondern auch der Selbstüberwindung, des Mutes, des Heldentums. Ihnen gebührt Anerkennung, Lob und selbst Begeisterung. Diese Mutigen sind ein Beweis für menschliches Schöpfertum; insoweit erscheint das Übermaß von Ehrungen gerechtfertigt. Allerdings sind diese Helden keine Verkörperung des Schöpfertums. In den meisten Fällen wurde nicht durch sie eine neue Idee geboren, der Natur ein neues Herrschaftsgebiet abgerungen. Sie führten nur durch, was — abseits der Dessenlichkeit — ein genialer Geist erfand oder fand. Sie sind die Folgerungen aus seinem Geist. Sie sind seine Funktion.

Letztlich geht jedes menschliche Tun auf eine Mitgabe zurück, die dem Träger unverdient verliehen wurde. Wo aber dieses Leben so stark mit den Hintergründen des Lebens in Beziehung steht, daß es sich schöpferisch auswirkt, wo es selbst ein Teil des Schöpfertums, Natur oder Gottes ist, heißt sein Träger genial. Gewiß, auch hier verdient er im Grunde keinen Dank, wie schließlich jedes Tun, klar und kalt und ohne in seinem Verhältnis zu anderen Menschen beurteilt, danklos bleiben muß. Denn alles was wir sind und haben, ist nicht unser Verdienst.

Dank verdient nur die Art, wie einer mit seinem Pfund aus eigenem Willen wuchert. Und selbst da: auch die Willenskraft ist letztlich Mitgabe. Aber es handelt sich nicht darum, ob jemals ein Mensch Dank verdient oder nicht, denn Dank wird gesendet, wo andere sich beschenkt fühlen, Begeisterung wird empfunden ohne die Erwägung, ob menschliche Leistung sie fordern darf. Und da beide Gefühle — Dank und Begeisterung — im allgemeinen gut und erhebend sind, fällt die Frage nach ihrer wahren Berechtigung fort. Nicht aber die Frage nach dem, was heute begeistert, weil wir dies einer sehr lebhaften Wandlung unterworfen sehen. Die heute begeisternd wirkenden Sportgrößen hätten keinen Goethe vom Osen gelockt. Wenn auch hier anscheinend nur die Menge hingekommen ist, so erweckt das Ausmaß der Begeisterung doch Bedenken.

Kluge und gebildete Menschen, die es von sich weisen würden, wollte man ihnen klarmachen, für sie wären geistige Dinge wertloser als ein Fußballkampf, fallen bei Sportereignissen in Raserei. Bei einer Theateraufführung bleiben sie kühl beobachtend. Dort überströmt ihr ganzes Sein, sie werden hingerissen; hier denken sie. Damit unterscheiden sie sich aber innerlich wenigstens im Augenblick des Eindrucks, vorbehaltlos für das Geistlose. Nur dies klingt in ihnen an, und daher werden in unserer Zeit die Sportleistungen so ungeheuerlich überschätzt. Staats- oberhäupter empfangen große Flieger, wie niemals ein Dichter empfangen wurde. Nationen überschreien sich vor Glück. Ein Rekordschwimmer, ein guter Wettläufer und auf höherer Ebene ein Ozeanflieger sind überhöfliche Figuren, Könige über den Kontinenten, nicht bloß der Erde, sondern der Menschen.

Aber wie lange?

Bis zum nächsten Rekord. Das Wesen dieser Höchstleistungen liegt darin, daß sie immer überbietbar sind. Der eben gefeierte Held taucht in die Versenkung. Mit seinen Vorbeeren rascht niemand mehr. Er ist wieder ein Mensch wie alle anderen. Wie? möchte man schreien, war es nicht dein Mut, deine Fähigkeit, was die Menschen hinriß? Das bleibt doch bestehen. Du bist doch ein lebendes Mal deiner Tat. Wie kann sie dir entgleiten? Du hast sie doch getan. Darauf wird der Schnellläufer, Flieger, Schwimmer sagen: Der neue Held läuft schneller, schwimmt besser, flog weiter. Kein Wort sagt er darüber, ob jener auch mutiger und zäher ist. Nein, er zählt Sekunden, Stunden, Entfernungen her. Der andere hat eine bessere Zahl. Und wieder jubeln Kontinente.

Also nicht das Menschliche, der Mut, die Selbstüberwindung werden gefeiert, sondern die Kerbe am Maßstab. Spielt man dies, so bekommt der ganze Sport etwas schemenhaft Lotes. Der Marathon-Läufer, der wirkliche, blieb im Gedächtnis, wurde Mythos, weil sein Lauf einen Sinn hatte. Die heutigen Marathonläufer, die ihre Strecke vielleicht schneller überwinden, kennt niemand nach einigen Wochen, weil nur ihre Laufzeit wichtig ist, nicht sie.

Diese Ungunst und Mißachtung dem Sportmann gegenüber ist die Rehrjette des übermäßigen Lobes. Da er nur eine Zahl erstrebte oder, wie die Ozeanflieger, ein Erdziel, das mit der Erreichung bedeutungslos und nur noch als Grenzstrich für den folgenden Wettlauf interessant ist, sinkt er seiner Zahl nach. Die Menge tritt aus dieser

Erscheinung schließlich als Angeklagte hervor. Denn ihr fällt es niemals ein, daß jene Begeisterung, die sie überwältigt, ein sinnloses Treiben ist. Gewiß, jeder Mann wird von einem aufregenden Schauspiel gepackt und kann es, ist er dem Ungeist nicht verfallen, nachher von sich schütteln. Aber die Menge ist gewissermaßen sachlich begeistert, ist in vielen Fällen auch begeistert, ohne etwas von der Tat zu sehen. Sie lebt im Zahlenwahn.

Die wahren Höchstleistungen des Menschen, jene, die unüberbietbar bleiben, weil sie einzigartige, eigenwertige Schöpfungen sind, bestehen durch sich selbst. Sie sind, auch ohne daß man sie kennt, kein absoluter Wert, auch sie nicht, denn Gott allein ist absolut. Aber sie sind aus einer Gnade des schöpferischen Gottes selbst Schöpfung und daher wieder auch schöpferisch. Man hört heutzutage oft vom Raketenflugzeug. Wer vollbrachte den schöpferischen Akt? Jemandem, der im Hintergrund steht, während sein aus ihm geborenes und unabhängig gewordenes System sich nun anderer bemächtigt, die der Reinheit der Idee durch fahbare Konstruktionen zu entsprechen streben. Niemals ist dies restlos möglich. Immer ist die Durchführung nur eine Annäherung an die schöpferische Idee. Allein in der Kunst, wo Idee und Durchführung in un-

trennbarer Vermählung auf einmal geboren werden, ist Wirklichkeit und Idee eines und beweist sich das Schöpfertum des Menschen. Wer wollte hier vergleichen? Wer hier nach Zahlen fragt? Der neue Mensch der Tribünen tut es auch hier; auf den amerikanischen Kirchen steht oft eingemeißelt, wieviel Ziegelsteine beim Bau verwendet wurden.

Ein schemenhafter Geist fällt die Menschen an, Leistungen, die in Kürze überboten werden, feiert sie rauschend und berauscht; die niemals vergleichbaren, die einzigen und unüberbietbaren vergißt sie eben deshalb. Zu jeder Zeit schieden sich hier die Menschen, die Geistlosen verloren sich ans Zählbare, die Geistigen ans Werthaft-Eigene. Jene begeisterte die Zahl, die sichbare Tat, der Sieg des Tages; diese das Ewige, die Bedeutung und Erfüllung. Wir hätten keinen Grund, der Gegenwart zu mißtrauen, wenn das Zählbare, das immer auch das Zahl- und Bezahlbare ist, sich nicht maßlos durchsetzte und selbst die sichtbaren Führer der Menschen erfaßte. Es steigt die Massengeistigkeit wie die Flut.

Jegendswo aber ist ein Gleichgewicht in den Substanzen der Welt. Die Ebbe unserer ungeistigen Zeit wird auch kommen und einmal all dies hinwegschwemmen.

i k g s